



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

G. Siedlungsstruktur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

und Messina und auch Livorno im N eine geringere, mehr lokalere Verkehrsbedeutung zukommt. Neben der Gunst der Italien umschließenden Seewege haben auch die Landwege zu beiden Seiten des Apennin mit mannigfachen Quer- und Diagonalverbindungen über das im ganzen wegsame Gebirge und mit ihrer Fortsetzung über die Alpen ihre Bedeutung nicht verloren. Italien ist darum auch ein Land guter Straßen und verfügt über ein im N besonders dichtes, aber auch sonst gut ausgebautes Eisenbahnnetz (Abb. 778). Es ist darin allen anderen Mittelmeerländern unähnlich. An mehreren Stellen, besonders in Genua, Neapel, Catania, Venedig, Brindisi, geht im S der Durchgangslandverkehr in den Seeverkehr über. So wirkt Italien dank seiner hohen inneren Durchgängigkeit und der es umschließenden maritimen Verkehrsflächen als ein Verkehrssteg, eine Landbrücke, und konnte daher immer so recht der Mittler zwischen Land- und Seeverkehr werden. Die ihm dabei zukommende Verkehrs- und Handelsgeltung ist abhängig von der allgemeinen Richtung des Weltverkehrs.

G. SIEDLUNGS-STRUKTUR

Der für ein Mittelmeerland recht reichen Wirtschaftsausstattung Italiens entspricht die relativ sehr hohe Volksdichte.

Die Durchschnittsdichte Italiens ist 134 (1930). Von Landschaft zu Landschaft sind freilich die Unterschiede groß (Abb. 779). Im ackerbaulich wie industriell hochwichtigen Festland-Italien gehören weite Flächen

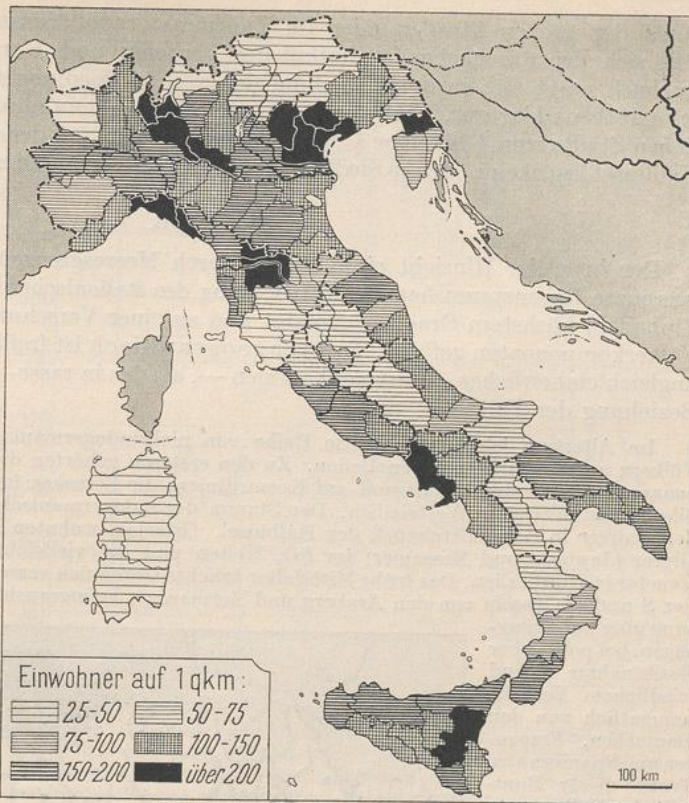


777. Der Schiffsverkehr der wichtigsten Häfen Italiens 1928.



778. Das Eisenbahnnetz Italiens.

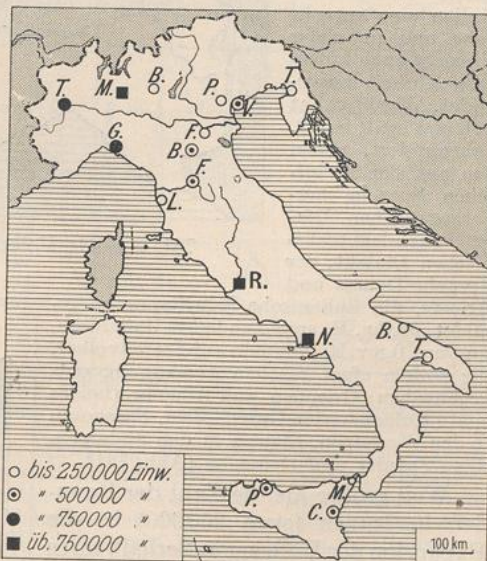
der Volksdichtestufe 150—200 an. Die Provinz Mailand hat eine Dichte von 628. Im übrigen Italien liegen Dichte-Inseln in Ligurien, im Arnogebiet von Florenz an, um Neapel, in der Terra di Bari, um Palermo, Catania, Modica und Girgenti. Rom dagegen liegt in einer vom Ombrone bis zu den Pontinischen Sümpfen reichenden dünn bevölkerten Küstenzone mit einer so geringen Dichte, daß mit ihr fast nur noch die Bergländer Korsikas und Sardinien wetteifern. An dem Entstehen menschenarmer Küstenlandschaften haben Malaria, früher eine wahre Volksplage auch in vielen anderen Gebieten (Abb. 768), und Großgrundbesitz meist gemeinsam gearbeitet.



779. Die Volksdichte Italiens 1921.

(Nach dem Stande der Verwaltungsbezirke vom Jahre 1928.)

Auch in den reinen Ackerbaugebieten leben die Menschen vorwiegend in großen geschlossenen Siedlungen, stadtähnlichen Dörfern, die sich zum einen Teil infolge des notwendigen Zusammenwohnens an Quellen oder im Bereich des bewässerten Geländes, zum anderen Teil im Laufe des Mittelalters aus Schutzbedürfnis geradezu in festen Hochlagen ausgebildet haben (Bilder 817, 830 und 832). In Süditalien und Sizilien haben sich aus Furcht vor Seeräubern an weiten Strecken nur feste Hafenplätze an der Küste gehalten. Nur in Venetien, der Emilia und Toskana siedelt fast die Hälfte der Bevölkerung in Einzelhäusern und -höfen. Mit der erreichten Sicherheit findet vielenorts die Auflösung der großen Dörfer zugunsten gleichmäßiger Verteilung über das Land und ein Herabsteigen von den Höhen statt. In der Lage aller größeren Städte — als Seeplätze, Brückenorte, in der Anordnung in Linien



780. Die Großstädte Italiens.

(Nach der Zählung von 1921.)

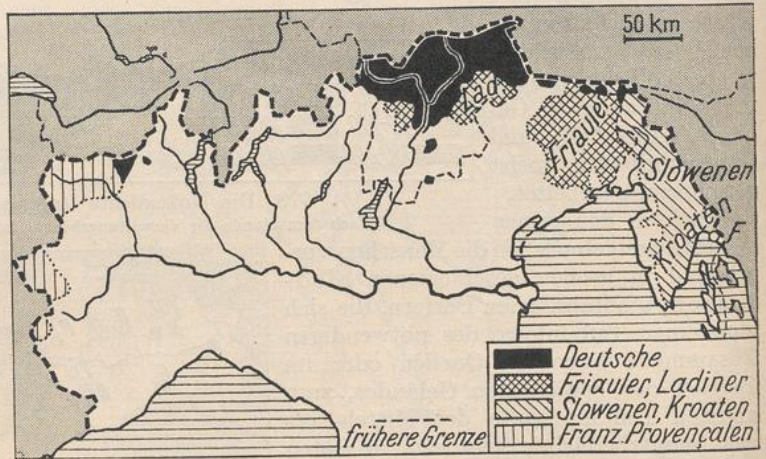
längs der großen Straßen oder im Treffpunkt radial zusammenlaufender Wege — läßt sich der durchgehende Einfluß des Verkehrs und Handels deutlich erkennen. Zugleich prägt sich in der Verteilung der größeren Siedlungen die Vorder- und Rückseite Italiens klar aus. Auf der Westseite oder in ihrem nördlichen Hinterland liegen sieben Städte von $\frac{1}{4}$ bis über $\frac{1}{2}$ Million Einwohnern; auf der Ostseite der eigentlichen Halbinsel liegt keine einzige Siedlung von dieser Größe und dieser Bedeutung (Abb. 780).

H. VOLK

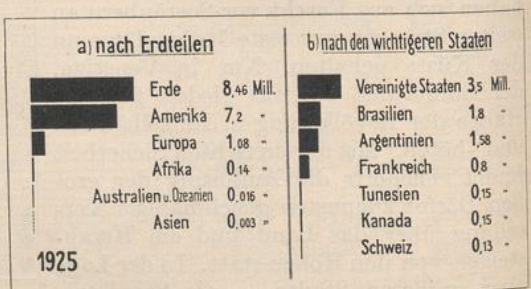
Der in vieler Hinsicht einheitliche, durch Meeresgrenzen und Alpenwall gut abgegrenzte Lebensraum hat die Entwicklung des italienischen Volkes zu einer gewissen Einheit in höchstem Grade begünstigt und zu einer Verschmelzung der verschiedenen Völkerkomponenten geführt. Sprachgeographisch ist freilich das erreichte Ergebnis ungleich einheitlicher — fast vollkommen —, als das in rasse- und kulturgeographischer Beziehung der Fall ist.

Im Altertum lebten eine ganze Reihe von nichtindogermanischen und indogermanischen Völkern auf dem italienischen Boden. Zu den ersteren gehörten die Ligurer in der nach ihnen benannten Küstenlandschaft und auf Korsardinien, die Etrusker in Etrurien (Toskana) und die Sikuler und Sikaner in Westsizilien. Den Stamm der indogermanischen Völker bildete die Gruppe der Italiker in dem Mittelstück der Halbinsel. Griechen wohnten in Unteritalien und Sizilien, Illyrer (Japyger und Messagier) im SO, Kelten und die vielleicht zu den Illyrern gehörigen Veneter in Norditalien. Das frühe Mittelalter brachte Germanen verschiedenster Stämme, während der S und die Inseln von den Arabern und Normannen heimgesucht wurden. Spätere Beeinflussung ging auf Kriegszügen, bei politischer Besitznahme und friedlichem Verkehr namentlich von den Deutschen, Franzosen und Spaniern aus. Trotz dieser Buntheit der Völkerkarte hat sich seit der Herrschaft Roms über Italien eine sprachliche und in vieler Hinsicht auch kulturelle Einheit ausgebildet. Allerdings hat sich erst spät, im 19. Jahrhundert, neben den aus der lateinischen Sprache hervorgegangenen Dialekten aus dem toskanischen Dialekt, der Sprache Dantes und Ariosts, die italienische Schriftsprache gebildet. 99,2 v. H. sprechen heute italienisch, und nur 0,8 v. H. kommen auf Fremdvölker, die zudem einer raschen Aufsaugung entgegengehen: Griechen und Albaner (beides späte Kolonisten) in Unteritalien, Franzosen in den Westalpen, Slawen in den Südalpen, dazu Spanier und Deutsche (Abb. 781).

• Weit größer als die Zahl der Fremden in Italien (etwa 300000) ist die Expansion der Italiener außerhalb ihres Landes. Immerhin recht beachtenswert sind die Italiener auf dem nördlichen



781. Fremde Volkselemente in Oberitalien. Vgl. Abb. 172.



782. Italiener im Ausland 1925.